

Fünf Jahrzehnte im selben Job

Mit 14 Jahren begann **Anni Schmitter** ihre Ausbildung zur Steuerfachangestellten. Seitdem ist ein halbes Jahrhundert vergangen – und sie arbeitet noch immer im einstigen Ausbildungsbetrieb. So viel **Beständigkeit** wird heute **immer seltener** auf dem schnelllebigen Arbeitsmarkt.

VON NADINE FISCHER

Zur Schneiderin oder Verkäuferin wollte sich Anni Schmitter nach dem Volksschulabschluss nicht ausbilden lassen. „Irgendwas mit Banken“, reizte sie viel mehr. Letztendlich machte die Giesenkirchnerin, dann bei einem Steuerberater in Rheydt eine Lehre zur Gehilfin in wirtschafts- und steuerberatenden Berufen. Mittlerweile ist ihre Berufsbezeichnung Steuerfachangestellte. „Der 1. Januar 1962 war mein erster Arbeitstag“, erzählt Anni Schmitter. „Bei der Einstellung war ich 14 Jahre alt.“ Heute ist sie 64 Jahre alt und arbeitet noch immer regelmäßig in ihrem ehemaligen Ausbildungsbetrieb.

„Ich habe die Praxis übernommen und dazu Frau Schmitter“

Zweimal zog Anni Schmitter mit dem Unternehmen innerhalb von Rheydt um, 1977 bekam sie einen neuen Chef: „Ich habe die Praxis übernommen und dazu Frau Schmitter“, sagt Hubert Schnitzler. So lange wie sie ist kein anderer Mitarbeiter in der Kanzlei Schnitzler und Partner angestellt. Zwar gab es zwischendurch Jahre, in denen Anni Schmitter sich mehr auf ihre beiden Kinder konzentrierte und in Teilzeit arbeitete – doch eine Pause machte sie nie.

„Das ist eine sehr schöne Berufsbiografie“, findet Angelika König von der Agentur für Arbeit Mönchengladbach. Gerade bei Frauen sei so viel Beständigkeit im Berufs-

leben eher selten, ergänzt die Beauftragte für Chancengleichheit am Arbeitsmarkt. Oft gebe es Unterbrechungen, weil die Frauen sich auf Kindererziehung oder die Pflege eines Angehörigen konzentrierten. Das wirke sich auf die Rente aus, die Gefahr der Altersarmut steige. „Der Trend geht aber dahin, dass Frauen immer kürzer unterbrechen“, sagt Angelika König. Sie geht jedoch nicht davon aus, dass es

in Zukunft mehr Karrieren wie die von Anni Schmitter geben wird: „Ich glaube, dass junge Menschen sich heutzutage nicht mehr darauf verlassen können, so lange bei einem Arbeitgeber bleiben zu können.“ Dafür sei der Arbeitsmarkt zu schnelllebig, außerdem gebe es immer mehr befristete Arbeitsverträge. Anni Schmitter muss sich da wenig Sorgen um ihren Job machen: Wenn es nach Hubert Schnitzler

und Kanzleipartner Andreas Bartkowski geht, ist sie in zehn Jahren immer noch da und feiert wieder rundes Dienstjubiläum. „Gute Fachkräfte sind schwer zu bekommen“, sagt Andreas Bartkowski. Deshalb weiß er es zu schätzen, dass Anni Schmitter noch in der Kanzlei arbeitet, obwohl sie seit ein paar Monaten Rentnerin ist. Jeden Dienstag hilft sie aus, schreibt Rechnungen, weist eine jüngere



Ihren ersten Arbeitstag hatte Anni Schmitter am **1. Januar 1962**. Seit 1977 ist Hubert **Schnitzler** (links) ihr Chef, er führt die Kanzlei Schnitzler und Partner. Zu den Partnern gehört Andreas **Bartkowski** (rechts).

RP-FOTO: ISABELLA RAUPOLD

INFO

Auf die Dauer

Männer Generell gebe es mehr Männer, die seit Jahrzehnten kontinuierlich im Berufsleben stünden, sagt Angelika König von der Agentur für Arbeit. „42 Prozent der 60- bis 65 Jahre alten Männer waren laut einer Studie für das Land NRW von 2008 mehr als 30 Jahre im selben Betrieb angestellt. Bei den Frauen waren es 19,9 Prozent.“

Im Dienst In der öffentlichen Verwaltung und in Großbetrieben seien noch vermehrt Mitarbeiter zu finden, die seit mehreren Jahrzehnten ihren Job machten, sagt Angelika König.

Kollegin ein. Ihren Schreibtisch hat sie behalten. „Ich habe hier meinen Platz gefunden und die Arbeit macht mir Spaß“, sagt sie. Nie hat

„Ich habe hier meinen Platz gefunden und die Arbeit macht mir Spaß“

sie daran gedacht, eine andere Stelle anzunehmen, aufzuhören oder eine Pause einzulegen. Letzteres hätte sie sich wohl auch nicht erlauben können, denn „in unserem Beruf ändert sich immer viel“, sagt Hubert Schnitzler. „Wer da drei Jahre raus ist, ist weg vom Fenster.“ Auch Angelika König rät dazu, „immer am Ball zu bleiben“. Selbst, wer gerade nicht im Berufsleben stehe, solle Kontakte zur Branche halten.